

Christiane Gohl
Reitschule Silberhuf
Ferienspaß im Sattel





DIE AUTORIN

Dr. Christiane Gohl wurde 1958 in Bochum geboren. Die promovierte Pädagogin arbeitet als freie Fachjournalistin und Werbetexterin. Seit ihrem zehnten Lebensjahr beschäftigt sie sich mit Pferden und reitet in verschiedenen Disziplinen. Pferdefreundliches Reiten und artgerechte Haltung sind ihr dabei besonders wichtig. Mit ihren Sachbüchern und Romanen avancierte sie in kurzer Zeit zu einer Bestseller-Autorin der Pferdebuchszene. Sie lebt in Spanien.

Von Christiane Gohl ist bei cbj bereits erschienen:

Ein Pony für uns beide (21997)

Die große Welt der Pferde (21940)

Julia und die Nachtreiter (21261)

Julia – Reiterglück mit Hindernissen
(21408)

Julia am Ziel ihrer Träume (21409)

Christiane Gohl

Reitschule Silberhuf
Ferienspaß im Sattel





cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra* für
dieses Buch liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch April 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2004 cbj Verlag, München

Originaltitel: »Sophie – Zoff im Reitstall«

© 2004 cbj Verlag, München

Originaltitel: »Sophie – Ferien mit Pferden«

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch

cbj Verlag, München

Umschlagbild: Gettyimages/Taxi/Darrin Klimek;

Shutterstock (Antonova Olena, Markova,

Katerina Havelkova, puchan, Abramova Kseniya)

Umschlaggestaltung: *zeichenpool, München

kg · Herstellung: cb

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-22296-6

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Buch I



Inhalt

| | |
|--------------------------------|-----|
| Ein seltsamer Preis | 9 |
| Hilfe für den Stall | 25 |
| Das geschenkte Pferd | 40 |
| Tanzende Pferde | 53 |
| Seltsame Vorkommnisse | 63 |
| Frust an der Doppellonge | 83 |
| Der Indianer | 94 |
| Detektive im Stall | 109 |
| Detektive unterwegs | 125 |
| Ende gut? | 141 |
| | |
| Nachgefragt... | 156 |

Ein seltsamer Preis

Das Pony war schon in vollem Galopp, als die Startglocke ertönte, und schoss blitzschnell auf das erste Hindernis zu. Mit angehaltenem Atem verfolgte Sophie, wie es über den ersten Steilsprung und den folgenden Oxer schnellte und sich danach in atemberaubendem Tempo in eine enge Wendung warf. Seine Reiterin schien es dabei noch anzuspornen. Karens langer roter Zopf flog im Wind wie Crackers ebenso roter Schweif. Jetzt die zweifache Kombination – das Pony schien darüber zu fliegen! Sophie drückte fest die Daumen, als es nun das höchste Hindernis ansteuerte: eine imponierende Mauer. Cracker nahm sie mit Leichtigkeit. Die letzten beiden Sprünge auf dem Weg zum Ausgang erledigte er dann endgültig im Renntempo. Karen klopfte ihm glücklich den Hals, während sie zum Schritt durchparierte.

»Und das war die neue Bestzeit!«, begeisterte sich der Sprecher. »Karen Winter und Cracker fehlerfrei in der unglaublichen Zeit von 1 Minute, 5,3 Sekunden.«

Sophie, die vom Abreiteplatz aus zugesehen hatte, atmete auf. Neben ihr löste Karens Mutter ihre um das Programmheft verkrampften Fäuste.

»Manchmal glaube ich, ich werde langsam zu alt für so was«, stöhnte Klementine Winter und fuhr sich nervös

durch ihr kurzes rotes Haar. »Mir wird schon vom Zuschauen schwindelig.«

»Mir auch«, gab Sophie zu. »Ich hätte eine Wahnsinnsangst, aus der Kurve zu fliegen.«

»Ach was, doch nicht mit Cracker!« Karen lachte. Strahlend verhielt sie das Pony neben ihrer Mutter und Sophie. »Wie war ich?«

»Hast du's nicht gehört?«, fragte Klementine. »Unglaublich! Ein phänomenaler Ritt!«

»Das meinst du jetzt aber nicht ernst, Klemme, oder? Du wirst doch gleich noch über meinen Sitz meckern, meine treibenden Hilfen, zu lasche Zügelführung...« Karen zählte mit gerunzelter Stirn alle möglichen Sünden auf, die ihr im Parcours manchmal unterliefen. Ihrer Mutter und Reitlehrerin entgingen sie nie und auf jeden Turnierstart folgte eine ausführliche Kritik.

Diesmal schüttelte Klemme allerdings nur den Kopf. »Nein. Heute meckere ich nur darüber, dass du mich schon wieder Klemme nennst. Kannst du nicht einfach Mami sagen?«

Karen grinste und zwinkerte ihr zu. »Mami willst du doch nur hören, wenn ich gewinne. Sonst soll ich so tun, als ob du mich nicht kennst...«

Klemme tat, als wollte sie das Programmheft nach ihr werfen. Sophie lachte. Manchmal beneidete sie Karen ein bisschen um ihre pferdebegeisterte Mutter und ihre Turnierponys Jodie und Cracker. Aber andererseits musste Karen Klemmes Aufmerksamkeit oft mit den Reitschülern teilen, und auch ihre Pferde hatte sie nicht mehr für sich allein, seit Klemme die Reitschule Silberhuf eröffnet hatte.

Hier musste sich jedes Pferd seinen Hafer verdienen, und Karen war gar nicht begeistert davon, dass Cracker und Jodie auch Anfänger durch die ersten Unterrichtsstunden trugen.

»Wie viele Starter sind es wohl noch bis zur Siegerehrung?«, fragte Karen. »Ich würde gern was essen. Oder kommt noch irgendein interessanter Reiter, den ich nicht verpassen sollte?«

Klemme schüttelte den Kopf. »Nachdem du Vanessa Baumann bereits auf einen hinteren Platz verwiesen hast, dürfte dir kaum noch jemand gefährlich werden. Was Vanessa angeht, machst du mir langsam das Geschäft kaputt. Ihr Vater hat sich schon beklagt, ich würde dich beim Training vorziehen.«

Vanessa gehörte auf den Turnierplätzen zu Karens Hauptkonkurrenten, vor allem deshalb, weil ihr Pony Donja über außergewöhnliche Qualitäten verfügte. Vanessas Vater hatte es in der Reitschule Silberhuf untergestellt, damit Klemme seine Tochter trainierte. Er bezahlte viel Geld für tägliche Privatstunden, aber so schnell stellten sich einfach keine Erfolge ein. Außerdem konnte Karen Vanessa nicht leiden und setzte jeden Sonntag ihre ganze Energie ein, das Mädchen im Turnier zu schlagen.

Jetzt verdrehte sie grinsend die Augen. »Demnächst wirst du noch von mir verlangen, sie absichtlich gewinnen zu lassen!«, warf sie ihrer Mutter vor. »Also was ist jetzt, können wir gehen?«

Sophie hätte dem Springen lieber bis zuletzt zugesehen. Sie kam selten auf einen Turnierplatz, da sie die Wochenenden gewöhnlich bei ihrem Vater verbrachte. Seit der

Scheidung ihrer Eltern lebte er fast zwei Autostunden entfernt auf dem Land. Jetzt waren jedoch Osterferien und er war mit seiner neuen Lebensgefährtin in Urlaub gefahren. Also hatte Sophie die Gelegenheit genutzt, sich Klemme und Karen bei einer ihrer Turnierfahrten anzuschließen.

Klemme sah in ihr Programmheft. »Nur noch sechs Starter. Da kannst du zwar schnell noch eine Bratwurst verdrücken, aber das Pony abzusatteln lohnt sich nicht. Lass Cracker doch hier und hol dir was zu essen. Vielleicht mag Sophie ihn ja trockenreiten?«

Sophie nickte begeistert. Natürlich würde sie Karen das Pferd mit Begeisterung abnehmen! Karen übergab es ihr allerdings nur zögernd. Sie sah ungerne Reitschüler auf ihren Ponys – selbst Sophie, mit der sie sich gut verstand.

»Nun mach schon, Sophie tut ihm doch nichts!«, rief Klemme, woraufhin Karen sich endlich von Cracker trennte und Sophie auch ihre Reitkappe in die Hand drückte.

Sophie verzichtete darauf, die Steigbügel zu verstellen, obwohl sie etwas größer war als Karen. Schließlich wollte sie keine Schimpftirade riskieren, wenn Karen ihr Pferd dann wieder übernahm. Außerdem konnte sie es gar nicht erwarten, das Turnierpony über den Abreiteplatz zu reiten. Sie genoss das Gefühl, dazuzugehören und sich vorzustellen, sie ritte ihr eigenes Pferd. Sophie erträumte sich ein dunkelblaues Reitjackett, passend zu ihrer Augenfarbe, und wenn schon, denn schon, dann auch einen eleganten Haarknoten oder einen Zopf. Tatsächlich würde das zwar nie etwas werden: Ihr strohblondes Haar fiel in so wilden Wirbeln, dass es eher der Frisur von Pumuckl glich als der eines Dressurstars. Ihre bisherigen Versuche, es zu einem nen-

nenswerten Knoten aufzustecken, waren kläglich gescheitert. Aber es gab ja Haarteile und unter der Kappe sollten die angeblich gar nicht auffallen.

Vom Abreiteplatz aus hatte man einen guten Blick auf den Parcours, besonders wenn man auf dem Pferd saß. Sophie behielt die Startfolge im Blick, aber die nächsten beiden Reiterinnen boten keine besonderen Leistungen. Erst die dritte zog Sophies Aufmerksamkeit auf sich, vor allem deshalb, weil ihr das Pferd sehr gut gefiel.

Nomad, wie der Sprecher den Schimmel ankündigte, war ein Apfelschimmel mit kleinem Araberkopf und großen Augen, dabei größer und stämmiger als Karens Turnierponys. Sophie erinnerte er an das Pferd in ihrem Lieblingsbuch, ebenfalls ein Schimmel, der seine junge Reiterin am Ende bis zur Olympiade trug. Nomads Besitzerin wirkte allerdings nicht so sympathisch und unbeschwert wie die Romanheldin Sylvie. Sie schien etwas älter zu sein als die meisten Starterinnen in diesem E-Springen. Sophie schätzte sie auf achtzehn oder neunzehn und sie trug einen mürrisch-entschlossenen Gesichtsausdruck zur Schau. Offensichtlich hatte ihr nie ein Reitlehrer beigebracht, beim Grüßen der Richter zu lächeln. Sie schaute eher feindselig zum Richtertisch und galoppierte ihr Pferd nach kurzem Gruß mit heftigem Sporeneinsatz an. Der hübsche Schimmel tat daraufhin sein Bestes und raste auf die Hindernisse zu. Auf geraden Linien war er äußerst schnell und sprang auch sehr gut, aber in den Wendungen schien er zu steif und unsicher, um Crackers Tempo zu unterbieten. Das Mädchen riss ihn zwar energisch herum, aber das führte nur dazu, dass er die Sprünge falsch einschätzte. Schließlich

verließen die beiden mit zwei Abwürfen den Parcours. Die gute Zeit nützte ihnen da auch nichts.

»Gegen die teuren Turnierponys kommt man eben nicht an«, sagte das Mädchen ärgerlich zu einem stämmigen Mann, der sie am Ausgang in Empfang nahm.

»Na, na, immerhin hast du die zweitschnellste Zeit gehabt«, gab der Mann zurück und wollte ihr das Pferd abnehmen.

»Er hat einfach nicht das Springvermögen«, meinte das Mädchen verächtlich. Sie riss ihrem Begleiter die Zügel aus der Hand und führte ihren Schimmel selbst hinaus. Weder dem Pferd noch dem Mann gönnte sie einen weiteren Blick.

Sophie schüttelte den Kopf. Sie wunderte sich immer wieder, wie gleichgültig manche Reiter ihre Pferde behandelten. Sie selbst war bisher erst einmal auf einem Turnier gestartet. Sie hatte ihr Lieblingspferd Dolly in einer Jugendreiterprüfung vorstellen dürfen und war tatsächlich Siebte geworden. Das war ein toller Erfolg, da sie erst seit wenigen Monaten Reitstunden hatte. Aber im Grunde wäre es ihr egal gewesen, wie gut oder schlecht Dolly im Turnier abschnitt, wenn sie nur ihr eigenes Pony gewesen wäre. Ihre Mutter konnte es sich allerdings nicht leisten, ein Pferd für sie bei Klemme einzustellen, und ihr Vater ... Sophie erinnerte sich gar nicht gern an sein Versprechen, ihr ein eigenes Pferd zu kaufen, wenn sie nach der Scheidung bei ihm und seiner neuen Freundin leben würde. Sophie hatte sich das Pferd so sehr gewünscht, dass sie im letzten Sommer zu ihrem Vater und Corinna gezogen war. Eine Entscheidung, die sie bald bereut hatte. Sahne, das

Pony vom Pferdemarkt, erwies sich als viel zu schwierig für die Reitanfängerin und Reitunterricht hielt ihr Vater für überflüssig. Und dann stellte sich auch noch heraus, dass sie ein gestohlenes Pferd gekauft hatten. Sophie gab Sahne ihren richtigen Besitzern zurück und zog wieder in die Stadt zu ihrer Mutter. Hier hatte sie nun Reitstunden, mitfinanziert von Sahnes glücklichen Besitzern. Sophie hatte eine Belohnung abgelehnt, aber die Familie wollte sich erkenntlich zeigen und zahlte ihr deshalb eine zusätzliche Reitstunde pro Woche. Der teure Privatunterricht brachte Sophie schnell weiter.

Inzwischen fühlte sie sich schon recht sicher auf dem Pferd. Nicht einmal auf dem lebhaften Cracker mitten auf dem Turnierplatz hatte sie ein mulmiges Gefühl. Jetzt wurde sie jedoch aus anderen Gründen nervös. Crackers Startnummer wurde zur Platzierung aufgerufen und Karen war noch nicht zurück. Sophie schwankte, als alle anderen Platzierten in den Parcours ritten. Sollte sie Karens Schleife abholen? Aber dann war das Mädchen auch schon wieder da. Mit wehendem rotem Zopf, das schmale Gesicht vor Anstrengung gerötet, und mit blitzenden blauen Augen sauste Karen auf ihr Pony zu. Sophie räumte rasch den Sattel. Karen bedankte sich mit noch vollem Mund und sprang fast aufs Pferd. Trotzdem musste sie Cracker in Galopp setzen, um noch pünktlich einzureiten.

»Immer Tempo tausend!«, neckte sie der Sprecher. »Die Siegerin dieser Prüfung, Karen Winter mit Cracker, auch genannt ›Der rote Blitz!«

Karen lachte, als sie ihre goldene Schleife entgegennahm.

»Der Sachpreis für die Erstplatzierte stammt diesmal vom Gutshof Vandehorn in Valhausen, abzuholen bei der Meldestelle.«

»Vandehorn? Ist das nicht dieser Biohof?«, fragte Klemme, als sich Karen nach der Ehrenrunde wieder zu ihnen gesellte. »Vielleicht ein Fresskorb. Das wär ja mal eine nette Abwechslung zu den üblichen grausigen Messingaschenbechern oder dem zwanzigsten Billigkopfstück.« Sie sah auf die Uhr. »Dann geh deinen Preis mal abholen, Karen. Sophie und ich laden Cracker inzwischen ein. Wir müssen uns ein bisschen beeilen, ich habe um fünf Leute bestellt, die vielleicht ihre Pferde bei uns einstellen wollen. Die lasse ich ungerne warten.«

Karen wandte sich gehorsam Richtung Meldestelle, während Sophie und Klemme Cracker absattelten und eindeckten. Der kleine Fuchs kletterte artig in den Transporter, und als Klemme eben die Klappe schloss, erschien auch schon Karen. Sie trug einen großen Käfig vor sich her.

Klemme warf einen entsetzten Blick auf seine Insassen. »Sag, dass es nicht wahr ist! Ich halluziniere, oder?«

Karen grinste. »Kommt drauf an, was du siehst. Wenn es weiße Kaninchen sind, musst du zum Arzt. In Sachen Hennen kann ich dich beruhigen.«

Die beiden Hühner waren inzwischen auch durch ihre charakteristischen Lautäußerungen leicht zu identifizieren. Sie gluckten empört aufgrund der Freiheitsberaubung.

»Ich werd verrückt, Hühner!«, rief Sophie.

»Nicht einfach Hühner, sondern reinrassige Leghorns, erstklassige, ausgewachsene Legehennen. Herr Vandehorn fand es absolut in Ordnung, dass ich sie lebend wollte.«

Karen steckte den Finger durch das Käfiggitter, woraufhin einer der zwei weißen, kräftigen Vögel nach ihr hackte. »Die hier heißt Miranda. Wenn du willst, können wir die andere Corinna nennen«, schlug sie Sophie großzügig vor. Miranda war die neue Freundin von Karens Vater, Corinna die Lebensgefährtin von Sophies.

Sophie grinste nun auch.

»Also jetzt noch mal!«, sagte Klemme streng. »Du hastest die Wahl zwischen diesen Viechern und zwei Brathähnchen und du hast die hier genommen?«

»Klar! Du sagst doch immer, wir müssen sparen. Und zwei Brathähnchen sind schnell gegessen, während die beiden noch drei Jahre legen. Und ich mag Rührei sowieso lieber als Huhn«, erklärte Karen in aller Gemütsruhe.

»Wo sollen wir sie denn hintun? In die Pferdeställe können sie nicht, das ist dir hoffentlich klar. Geflügelmilben können Pferde umbringen.« Klemme schaute ratlos in den Kofferraum ihres Kombis. Zwischen all dem Sattelzeug war kaum noch Platz für die Hühner.

»Die hier haben keine Milben. Das sind Bio-Hühner, topfit! Und wir haben doch noch den Schuppen neben dem Heuschober. Wo früher der Hundezwinger war. Da tun wir sie rein.« Karen hatte schon alles durchdacht.

Klemme seufzte. »Also schön. Aber du machst die Arbeit. Noch ein Stall mehr zu misten. Dabei weiß ich jetzt schon nicht mehr, wie ich mit all dem fertig werde.«

»Wenn die Leute, auf die du wartest, gleich eine Box mieten, ist das auch mehr Arbeit«, erinnerte sie Karen.

Klemme nickte. »Schon. Aber jede vermietete Box bringt uns dem Fernziel näher, eine Hilfe für den Stall anzustel-

len. Während ich kaum glaube, dass irgendjemand sich mit Eiern bezahlen lässt. Jetzt kommt aber, sonst sind die Leute wieder weg, bevor sie sich die Boxen auch nur ansehen konnten. Und es tut mir Leid, Karen, aber du wirst deine neuen Lieblinge auf den Schoß nehmen müssen. Wenn sie Flöhe haben, kann ich dir auch nicht helfen.«

Die Hühner hatten offensichtlich keine Flöhe, zumindest juckte Karen und Sophie noch nichts, als sie in der Reiterschule Himmelwiese eintrafen. Dafür hackte Miranda Sophie in den Finger und Corinna verzierte Karens weiße Turnierhosen mit einem Schwung grünlichen Hühnerdrecks. Zudem beklagten sich die Hennen pausenlos und lauthals über ihre missliche Lage. Klemme schien ziemlich entnervt, als sie schließlich auf den Hof fuhren. Eine Viertelstunde zu spät waren sie auch noch. Selbst Vanessa Baumann und ihr Vater waren mit ihrem Hänger vor ihnen eingetroffen. Auch Michelle, eine andere Privatpferdebesitzerin, lud ihren Ares gerade aus. Das zierliche blonde Mädchen schwenkte stolz eine Schleife und hätte Klemme sicher gern von dem Erfolg in der E-Dressur erzählt. Die Reitlehrerin winkte ihr aber nur kurz anerkennend zu. Dann kümmerte sie sich um die drei Frauen, die vor dem Gemeinschaftspaddock der Schulpferde standen. Eine von ihnen kraulte Dolly unter dem Stirnschopf, eine andere streichelte die Nase der dicken Jacinta.

»Ich bin Klementine Winter, entschuldigen Sie die Verspätung«, stellte Klemme sich vor. »Meine Tochter hatte eine Turnierprüfung und wir mussten erst mit dem etwas ungewöhnlichen Preis fertig werden.« Sie wies auf den Hühnerkäfig, von dem Sophie und Karen sich eben befreit hatten.

Jana und Ines, zwei Reitschülerinnen, die täglich zum Helfen im Stall waren, kamen hinzu und bewunderten Karens seltsamen Sachpreis. Karen lud inzwischen Cracker aus.

»Wir dachten schon, wir wären im falschen Stall«, meinte eine der Frauen mit etwas schiefem Lächeln. »All diese Kinder mit Turnierpferden...« Sie zeigte auf die Hänger und die geschäftig herumwuselnden Mädchen. »Mein Name ist Neuhaus«, stellte sie sich dann vor.

Sophie konnte sich denken, wie die arrogante Vanessa in ihrem Turnierdress auf diese Frauen in Jeans und Westernstiefeln gewirkt hatte. Michelle sagte immerhin fröhlich Guten Tag, als sie Ares vorbeiführte.

Klemme lachte. »Ja, Frau Neuhaus, im Moment scheinen wir ein ziemlich konventioneller Turnierstall zu sein. Das liegt daran, dass meine Tochter erfolgreich im Sport reitet. Dadurch kriege ich natürlich auch andere turnierorientierte Schülerinnen. Aber mein Hauptanliegen ist das eigentlich nicht. Ich möchte eine vielseitige Reitschule führen, die auch anderen Reitstilen Raum bietet. Deshalb die Anzeige in *Sattelfest*.«

Sattelfest war eine Pferdezeitschrift, die hauptsächlich Freizeitreiter abonniert hatten.

»Demnächst haben wir eine Westerntrainerin auf dem Hof und in den Sommerwochen ein möglichst vielseitiges Kursangebot mit verschiedenen Ausbildern.«

Sophie spitzte die Ohren. Davon hatte sie nichts gewusst.

»Mich interessiert vor allem der Kurs mit Jeremy Wild Horse Beasley«, erklärte Frau Neuhaus. Sie war um die fünfzig Jahre alt, sehr schlank und hatte sorgfältig frisiertes,

weißblondes Haar. Eine der beiden anderen schlug daraufhin die Augen gen Himmel. Jeremy Wild Horse Beasley schien nicht unumstritten zu sein. Sophie sagte der Name nichts.

»Ja, dafür haben wir viele Anfragen«, sagte Klemme in neutralem Ton. »Die Einsteller haben natürlich Vorrang vor Interessenten von auswärts. Das gilt für alle Kurse. Ich gebe Ihnen nachher das Programm mit.«

»Wir haben's in *Sattelfest* gelesen«, meinte eine der anderen Frauen. Die beiden waren jünger als die erste und wirkten sportlicher. »Aber uns interessieren mehr die netten Ställe und die artgerechte Haltung, gekoppelt mit den perfekten Reitanlagen.«

»Bisher haben wir die Pferde in einer Haltergemeinschaft stehen«, fügte die andere hinzu. »Da haben sie es auch schön, aber es gibt keinen Reitplatz, und es ist so lästig, dauernd aufzuladen und in den nächsten Reitstall zu fahren. Und draußen reiten ist im Winter auch keine Alternative, wenn es um fünf Uhr schon dunkel ist.«

Klemme nickte. »Dann mache ich mal eine kleine Stallführung. Und du schaust, dass du deine Hühner unterbringst, Karen! Es ist gleich dunkel und der Hundezwinger hat, soweit ich weiß, keine Beleuchtung. Und komm nicht auf den Gedanken, das Viehzeug eine Nacht im Stall zu lassen. Ich bin allergisch gegen Hühnerflöhe!«

In der nächsten Stunde waren Sophie, Karen, Jana und Ines hektisch damit beschäftigt, den verwaarlosten Verschlag, in dem der Vorbesitzer des Hofes unglückliche Zwingerhunde gehalten hatte, in ein annehmbares Heim für Karens ver-

wöhnte Bio-Hennen umzuwandeln. Alles musste schnell gehen, da es wirklich kein Licht gab, und natürlich war nichts so einfach, wie Karen gehofft hatte. Der Maschendraht war an verschiedenen Stellen kaputt und die Mädchen flickten ihn erst mal notdürftig mit Strohbandchen. Außerdem wurden eine Sitzstange und Nester gebraucht. Sophie rannte mehrmals vom Heuschober in den Stall und zurück, um die benötigten Werkzeuge und Hilfsmittel zu holen. Dabei bekam sie Klemmes Stallführung am Rande mit. Die Reitlehrerin zeigte ihren Besuchern die breite, helle Stallgasse und die rechts und links gelegenen luftigen Boxen.

»Jede hat einen kleinen Auslauf vorgebaut, sodass es sich eigentlich nicht um Boxen, sondern um Offenställe handelt. Grundsätzlich sind sie als Einzelställe konzipiert, weil es das für uns leichter macht, die Pferde individuell zu füttern. Aber wenn jemand zwei Pferde mitbringt, die unbedingt zusammenstehen müssen, oder wenn mehr Platz gebraucht wird, wie etwa für eine Stute mit Fohlen, kann man die Zwischenelemente rausnehmen und zwei Ställe zu einer Haltungsanlage verbinden. Tagsüber kommen alle Pferde in große Sandausläufe. Oder, im Sommer, auf die Weide.«

Die drei Frauen lauschten interessiert, und als sie sich schließlich verabschiedeten, wirkte Klemme sehr zufrieden. Offensichtlich hatten sich alle drei dafür entschieden, ihre Pferde bei ihr einzustellen.

»Frau Neuhaus macht es allerdings davon abhängig, dass der Roundpen nächste Woche fertig wird«, erzählte Klemme, als sie zum Hühnerstall kam, um das glücklich vollendete Werk der Mädchen im Licht der Taschenlampen zu besichtigen.

»Der was?«, fragte Ines.

»Der Longierzirkel«, übersetzte Klemme. »Die Westerntreiter nennen ihn Roundpen, und ein paar von den Gastausbildern, die im Sommer hier Kurse geben, legen größten Wert darauf. Aber die Baufirma hat mich versetzt, sonst stände das Ding bereits. Jedenfalls habe ich es in der Anzeige erwähnt und Frau Neuhaus wurde unter anderem deshalb auf uns aufmerksam.«

»Und wegen Jeremy Wild Horse Beasley.« Karen grinste.

»Wer ist das?«, erkundigte sich Jana. Sie war ein schlankes, etwas verträumtes Mädchen mit dunkelblauen Augen und halblangem braunem Haar.

»Du kannst doch nicht Jeremy Wild Horse Beasley verschlafen haben!«, rief Ines. »Den kennt doch jeder. Der Autor von *Entdecke das Pferd in dir*. Na, klingelt's?«

Jana schaute sie verständnislos an. »Hab ich da was verpasst?«, fragte sie. »Oder ist das jetzt ein Witz?«

Karen schüttelte den Kopf. »Nö, das ist ein Indianer. Doch, grins nicht so blöd! Der Typ komm echt aus... Woher kommt er?«, wandte sie sich an ihre Mutter.

Klemme zuckte die Schultern. »Keine Ahnung. Kanada oder Amerika. Er soll Schoschone sein. Jedenfalls fahren die Leute wie verrückt auf seine Kurse ab, also muss er wohl irgendwas an sich haben...«

»Er sieht total süß aus!«, bemerkte Ines mit verklärtem Gesichtsausdruck.

Sophie und die anderen warfen ihr zweifelnde Blicke zu. Eine solche Schwärmerei sah Ines eigentlich gar nicht ähnlich. Das kräftige, untersetzte Mädchen stand gewöhnlich

mit beiden Beinen auf der Erde und war eine energische, sehr ehrgeizige Reiterin.

»Und er macht die coolsten Sachen mit den Pferden«, fuhr sie fort. »In echt, Klemme, kommt JayWiBe? Hierher?«

Klemme lachte. »Der Kursplan klebt seit zwei Wochen am schwarzen Brett, Ines. Ich erinnere mich, dass du nach einer Minute Bescheid wusstest, als da eine Turnierausschreibung hing. Was ist los, hast du das Lesen verlernt?«

»Keine Zeit«, meinte Ines und wirkte etwas gefrustet. »Und die Kurse sind ja sowieso nur für Leute mit eigenem Pferd. Oder stellst du Schulpferde zur Verfügung? JayWiBe... also das wäre echt das Coolste in meinem Leben, wenn ich bei dem mitmachen könnte.« Hoffnungsvoll sah sie zu Klemme auf.

Die zuckte die Schultern. »An einem Schulpferd sollte es nicht scheitern. Aber der Kurs ist ziemlich teuer. Und fast ausgebucht. Ich glaub nicht, dass du sechshundert Euro für fünf Kurstage bezahlen willst, Ines. Aber bestimmt kannst du dich mal dazusetzen und den Worten deines Idols lauschen.«

»Du wirst ihn immerhin sehen«, sagte Karen. »Das ist mehr, als ich von Joey Pink sagen kann.« Bei der Erwähnung des Sängers ihrer Lieblings-Boygroup schaute sie ähnlich schwärmerisch wie Ines vorhin.

»Aber Joey Pink kann kein Stück singen«, bemerkte Sophie, woraufhin alle sie verwundert ansahen. Sophie fällte selten so ein vernichtendes Urteil. Sie lästerte nicht mal über andere Reiter, wie es die meisten Mädchen taten. Was Musik anging, fühlte sie sich jedoch sicher. Sie war



Christiane Gohl

Reitschule Silberhuf - Ferienspaß im Sattel

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22296-6

cbj

Erscheinungstermin: März 2012

Immer mehr Reitschüler melden sich in Sophies Reitschule an. Da muss eine neue Arbeitskraft her! Rita scheint zunächst sehr eifrig und nett zu sein, doch schon bald kommt es zu rätselhaften Diebstählen. Nur gut, dass Sophie ihre Ferien auf einem anderen Reiterhof verbringt. Dort schließt sie das süße Fohlen Charly sofort ins Herz. Doch Charly ist in großer Gefahr ...